**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 8 (1900)

Heft: 17

Rubrik: Kleine Zeitung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hr. Dr. König hat von Kapstadt bereits den Heimweg angetreten und von Madeira aus seinen Angehörigen kurzen Bericht geschickt, so daß er voraussichtlich aufangs September wieder in der Heimat eintreffen durfte.

Bon Brn. Dr. Suter fehlen neue Nachrichten; seine Rückfunft steht für den Monat

Oftober in Aussicht.

## Kleine Zeitung.

Weibliche Arzte bei Naturvölkern. Die weiblichen Arzte find viel zahlreicher, als man gemeinhin deuft, und zwar besonders bei den Naturvölfern. Auf der Jusel Dias, die westlich von Sumatra etwa unter dem Aquator gelegen ift, hat jeder Ort mittlerer Größe feinen Arzt und feine Arztin. Auf der Insel Bali in der Nachbarschaft von Java haben sich die weiblichen Arzte fogar zu Spezialiften ausgebildet und behandeln vorzugsweise bestimmte Rrantheiten, die fie besonders ftudiert haben. Freilich unterscheiden fich die weiblichen Junger Asculaps ein wenig von ihren modernen Geschwiftern europäischer Aultur, sowohl in Kenntniffen, wie in Sitten und Pflichten. Auf Celebes 3. B. ift ihnen unter anderem das Beiraten verboten, dafür genießen sie aber ein priefterliches Ansehen. Ift jemand erkrankt, so schickt man nach der "Medizinfrau"; diese tritt in Männerkleidung auf, das Haupt mit einem hohen Aufput von Federn und Vogelköpfen geschmückt, Schellen in den Händen und laut singend. Hat die Arztin ihre Ceremonie beendet, so zieht fie fich wieder zurud, aber nicht ohne eine reiche Babe an Früchten und anderen Egwaren mitzunehmen, die angeblich zur Befriedigung der bofen Rrantheitsgeifter dienen. Auch auf den auftralischen Infeln findet man Medizinfranen, die meift eine ansgedehnte Rundschaft nicht nur unter den Gingebornen, sondern auch unter den in jene Wegenden eingewanderten Chinesen besitzen. Auch dort bringen fich diefe Beiber durch Tang und Gefang in eine Art von Raufch, in dem fie ihre Diagnofe stellen und ben Ausgang der Krantheit voraussagen. Sehr häufig, ja fast allenthalben, sind weibliche Arzte auf den Philippinen vertreten. Auf der Halbinfel Malaca mählen sich die chinefischen Arzte weibliche Affistenten, in Cochinchina hat jedes Dorf eine Beilkundige, Bo-jaon genannt, aufzuweisen, zu beren Herenklinften die Eingeborenen ein unbegrenztes Bertrauen besitzen; fie sieht auch Geister und weiß mit ihnen in Berbindung zu treten, ferner kann sie in der Zukunft lesen. Wird jemand krant, so weiß die Bo-jaon, woher die Krankheit kommt und wie sie zu vertreiben ift. Auf der Inselgruppe der Andamanen vertreten viele Frauen die Stelle, die bei uns vor Zeiten der Bader einnahm, indem sie Schröpftöpfe zu setzen und zur Aber zu laffen verfteben. ("Rlin. Therap. Wochenschrift," 1900, 4.)

Rettungstragen für Schiffbruchige. Jungft brachte die "Illuftr. 3tg." die genaue Beschreibung eines eigenartigen Schwimmapparates für Schiffbriichige, der wir die folgenden intereffanten Ginzelheiten entnehmen. Es handelt fich um die Erfindung eines Belgiers, Subert be Bilbe, ber an Stelle ber bisher gebrändlichen Rettungsapparate fur Schiffbruchige einen Rettungsfragen fonftruierte, welcher fich, wie versichert mird, bei ben bisher damit angestellten Bersuchen als ein zweckmäßiges Rettungsmittel in Seegefahr erwiesen hat. Der Rragen stellt fich als ein breiter Korfring dar, deffen beide Halften durch ein federndes Scharnier beständig geschlossen aneinandergehalten werden. Dem Scharnier gegenüber befindet fich eine Offnung, durch die fich Sals oder Ropf leicht einführen läßt, wenn man mittelft der beiden seitwärts von der Öffnung angebrachten ftarken Griffe die zwei Sälften des Ringes voneinander entfernt. Läßt man die Griffe los, so schließt fich ber Ring burch das federude Scharnier automatisch. Durchschneibet man den Kragen in der Richtung seines Durchmessers, jo bemerkt man, daß er aus etwa 50 Korfftucken in Dreieckform besteht, beren Basis 12 cm und deren Höhe 131/2 cm mißt. Die abgerundete Spite der Dreiecke ist nach innen gerichtet, jo daß der Rragen an seiner Peripherie eine Dicke von 12 cm besitzt, mahrend die Dicke an ber Halsöffnung nur 3 cm beträgt. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß der Korfring keine der Bewegungen des Ropfes und Halfes hindert, durch die nach außen zunehmende Dicke aber die erforderliche Tragfraft erhalt. Die einzelnen Korkstücke find auf zwei koncentrifche gebogene Metallftangen aufgereiht und werden durch diefe an das Scharniergelent angefchloffen und auf ihrem Blat erhalten. Bei einer Saleweite von etwa 47 cm wiegt ber Apparat 2750 gr und seine Wasserverdrängung macht ungefähr 12 Liter aus, so daß seine Tragkraft beständig 9—10 kg Gewicht entspricht. — Die Borzüge des de Wilde'schen Kragens werden wie solgt zusammengesaßt: Die Tragkraft des Kragens ist eine unveränderliche, beständig zur Versügung stehende; die Größe des Kragens ist berart, daß er für jedermann paßt ohne Unterschied des Alters oder der Figur; die Anlegung kann im Wasser und außershalb augenblicklich, ohne Überlegung und ohne fremde Beihülse geschehen; Nase und Mund werden unter allen Umständen aus dem Wasser gehalten; jedes Stranden oder Untersinken des Kopses ist unmöglich gemacht; wenn der Kragen einmal umgelegt ist, bleibt er unverzückt an seiner Stelle, ohne irgend ein Körperglied in seiner freien Bewegung zu hemmen. — Vor seiner allgemeineren Anwendung werden noch weitere Versuche mit diesem neuen Rettungszgerät abgewartet werden müssen; möchten sie die bisher berichteten günstigen Ersahrungen bestätigen!

Gesundheitsgefährliches Gis. Durch Untersuchungen im kaiserlichen Gesundheitsamte in Berlin ift festgestellt worden, daß das in Berlin zu wirtschaftlichen Zwecken in den Handel kommende Sis selbst bei gutem Aussehen in ihrer Entwicklungsfähigkeit nicht veränderte, gesundheitsgefährliche Kleinlebewesen enthält. Es ist dadurch wahrscheinlich geworden, daß die häusiger beobachteten Krankheiten nach dem Genuß von Getränken, welche durch Hineinwersen von Sisstücksen gefühlt wurden, weniger durch die Kälte der Getränke, als durch die im Sisse vorhandenen Krankheitserreger verursacht worden sind. Dieselben Nachteile können durch seste Nahrungsmittel, z. B. Butter, welche durch Liegen auf solchem Sise gefühlt worden, entstehen. Diese Beschaffenheit des Sises wird, wenn man darauf untersucht, auch anderwärts konstatiert werden können, und man kann daher die Warnung des Berliner Polizeipräsidenten vor dem Genuß von Getränken und anderen Nahrungsmitteln, welche in der vorerwähnten Weise mit Sis gekühlt worden sind und deshalb gesundheitsgefährlich sein können, nur zur Beherzigung empsehlen.

Das Anflegen von Spinnengeweben auf Schnittwunden zur Stillung des Blutes hat einem Wirtschaftsbesitzer in der Ortschaft Fischan bei Grünberg in Schlesien das Leben gestostet. Er hatte sich durch Unvorsichtigkeit eine Wunde an der Hand beigebracht und legte sofort Spinnengewebe auf die verletzte Stelle. Nach zwei Tagen schwoll ihm die Hand und dann der ganze Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und als Ursache die Verunreinigung der an sich ganz unbedeutenden Schnittwunde durch das Spinnensgewebe. Der Unglückliche starb bald darauf unter den gräßlichsten Schmerzen.

Pferdefleisch-Konsum. — In dem Briefkasten der illustrierten Familienzeitschrift "Zur guten Stunde" stand jüngst bezüglich des noch immer wegen eines falschen Vorurteils in der

Volksernährung gering geschätzten Pferdefleisches folgende vernünftige Antwort:

Die alten Germanen aßen gerne Pferdesleisch; es war bei ihnen sogar Opfersleisch, also selbst eine Götterspeise. Die übereifrigen Diener der christlichen Kirche rotteten mit den heidenischen Opfern auch das damit so eng zusammenhängende Pferdesleischessen aus. Neuerdings kommt man der Billigkeit wegen wieder mehr und mehr auf den Genuß jener Fleischsorte zurück. Bei guter Qualität (von nicht zu alten und abgehetzten, ordentlich gefütterten und gepflegten Tieren), sowie richtiger Zubereitung ist das Fleisch sehr schmackhaft, und es wäre ein nützliches und gewiß lohnendes Borgehen, wenn man in die Kochbücher Rezepte zur

sachgemäßen Zubereitung von Pferdefleisch aufnehmen wollte.

Der für Verbesserung der Ernährung der ärmeren Volksschichten nicht zu unterschätzende Konsum von Pferdesleisch, welcher, strenge Fleischschau und gute Qualität des Produktes vorausgesetzt, mit Unrecht von vielen ärmeren Leuten immer noch beaustandet oder verpönt wird, gewinnt auch im Kanton Zürich an Verbreitung. Es existieren in der Stadt Zürich regelrechte Pferdeschschiereien, welche billiges Fleisch, namentlich Wurstsorten, liefern. Sin Zürcher Pferdemetzger offeriert in Zeitungen, auch außerhalb des Kantons, Pferdesleisch-Cervelats zu 10, Schüblinge und Landzäger, aus dem nämlichen Fleisch zubereitet, zu 15 Sts. das Stück. Solche von vielen aus lauter Vorurteil verabscheute "Roßwürste" wären für manche arme Familie besser und nahrhafter als dreimal Cichorienkassee (mit wenig Milch) und Kartosseln oder Flaschenbier für Fran und Kind, wie es in manchen Hanshaltungen leider immer mehr Mode wird, dank dem überhandnehmenden Vierlungs. ("Schweiz. Bl. f. Gesundheitspfl.")